Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht
Herausgeber: Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft
Band: 6 (1880)
Heft: 12

Artikel: Ueber die Entstehung der Sprache
Autor: Stein, Leopold
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-240096

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

16 Hrn. Eduard Furrer, Pfarrer, Elsau.

Pädagogischer Beobachter.

Wochenblatt für Erziehung und Unterricht.

Herausgegeben von einem Konsortium der zürcherischen Lehrerschaft.

Neue Folge. VI. Jahrgang. ZÜRICH, den 19. März 1880. Nro. 12.

Der „Pädagogische Beobachter" erscheint jeden Freitag. — Einsendungen sind an die Redaktion, Inserate an die Expedition zu adressiren.
Abonnementspreis franco durch die ganze Schweiz: jährlich Fr. 4. —, halbjährlich Fr. 2. 20.
Inseratgebühr: 15 Cts. (12 Pfg.) die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum.

Abonnements-Einladung.

Mehrfach geäusserten Wünschen entsprechend, theilen wir hierdurch mit, dass von uns neue Abonnements für das **II. bis IV. Quartal** (1. April bis 31. Dezember 1880) à Fr. 3. 20 Cts. angenommen werden, sowie auch noch **ganzjährige** Abonnenten, denen die bereits erschienenen Nummern nachgeliefert werden.

Die Expedition:
Buchdruckerei J. Schabelitz in Zürich.

Ueber die Entstehung der Sprache.

Die ersten Sprachlehrer des Menschengeschlechts.

(Von Dr. Leopold Stein in Frankfurt a. M.)

(Schluss.)

Nach vollendetem ersten halben Lebensjahre nun ist das Kind fähig, mit **a** gegliederte Laute in grosser Anzahl hervorzubringen. Die stummen Laute treten auch hier in den Vordergrund. Wol ist der k(g)-Laut noch zu schwierig, und oft noch bis in's dritte und vierte Lebensjahr bedient sich das Kind dafür des t(d)-Lautes, z. B. Dopf statt Kopf. P(b) und T(d) aber sind ihm geläufig, und ist es überaus merkwürdig, wie Laute, die wir natürlicherweise sonst bei keinem Thiere finden, Laute, die an und für sich auch der gereifte Mensch nur inwendig hört, wenn er nämlich die Lippen aufeinander presst, nur innerlich **p**—, wenn er die Zunge an die Zähne drückt, nur innerlich **t** vernimmt, dem Kinde so leicht werden. Mit **pa** (ba) und ta (da) beginnt das Gebiet der gegliederten Menschensprache.

Es gesellt sich dazu aber im ersten Kindesalter noch eine grosse Anzahl anderer, leicht zu gliedernder Laute, nämlich von den Halblauten m, r, l und das dem b verwandte w, so dass wir eine Reihe von Lauten, sieben mit dem **a**, bekommen, die volle Hälfte also aller menschlichen Laute, und die Ursprache jedes Kindes eröffnet sich uns in der Tabelle, welche die Natur selbst es buchstabiren lehrt: «a, pa (ba) ta, (da) ma, ra, wa, la.»

Durch Umsetzung und Verdoppelung, welche letztere namentlich dem Kindermunde sehr geläufig ist, erweitert sich jene Tabelle, und wir werden sehen, dass aus diesem Schatze die Sprache sich manchen Ausdruck angeeignet hat: papa, dada, mama, rara, wawa, lala, pap, dad, mam, abba, adda, amma.

Merkwürdig ist dabei ferner, dass wir diesem ureigenthümlichen Lautvorrathe, welchen das Kind aus sich selbst hervorzubringen im Stande ist, die beiden wichtigsten Benennungsarten entnommen sehen, diejenige für Vater und Mutter, und diejenige für Speise und Trank, Brod und Wasser.

Pa (pap) bezeichnet Vater und Speise, Ma (mam) Mutter und Trank. Pater Vater, pa-nis Brod; im Hebräischen bezeichnet dad die Mutterbrust, wie im Griechischen und Lateinischen mamma beides, Mutter und Mutterbrust, bedeutet. A (a-qua) ist im Deutschen die Grundbezeichnung für Wa-sser, wie in der Bezeichnung vieler Gebirgsbäche und Flüsse in der Schweiz mit «Aa» und dann in «Aach», «Aare», und so bezeichnet auch das Kind Wasser mit Wa-wa. Bei den Hebräern ist Ma (majim) der Grundlaut für Wasser, Pa (pat) der Grundlaut für Brod, wie, bei weitester Entfernung der Wohnorte, die uralten Einwohner Amerika's, als Grundlage ihrer Nahrung, die Kartoffel mit Papa, Papas bezeichneten. Dies lässt sich weiter in zahlreichen Beispielen nachweisen.

Wenn uns nun unsere Kinder stets auf's Neue, und die Kinder aller Nationen auf gleiche Weise so klar darauf hinweisen, worin die allen Menschen gemeinsamen ureigenthümlichen Sprachlaute bestehen, wie manichfaltig dieselben seien und wie vortheilhaft sie sich von den eigenthümlichen Lauten der Thierwelt unterscheiden: sollte uns das nicht mit zwingender Nothwendigkeit die Gewissheit aufdrängen, dass der Mensch ursprünglich sein Sprachvermögen nicht an der Nachahmung von Lauten auf fremden Gebieten, der Thiere wie der übrigen Natur, gebildet, sondern, dass der Urstoff der Sprache sich ihm aus dem eigensten Gebiete, aus jenen Lauten dargeboten habe, welche die eigene thiermenschliche Sprache so reichlich enthält? Und von wem hat er diese Laute zuerst vernommen? Nicht von seinem eigenen Kinde?! — Stellen wir uns nun vor, die ersten Eltern — denn solche hat es doch gewiss einmal gegeben — im Urzustande der Natur, sprachvermögend, aber noch ohne Sprache; sie haben jene, dem Menschen eingebornen Laute, wie «pa» und «ma», aus dem Munde ihres Kindes vernommen, wiederholt vernommen, und dass dabei die Blicke des Kindes, dessen Lächeln allein schon fähig ist, elterliches Gefühl zu wecken, Bewusstsein des Elternglückes aufdämmern zu lassen, unmittelbar auf die Eltern gerichtet waren: liegt da nicht die Annahme sehr nahe, jene kindlichen Laute haben als Vater- und Mutterruf ein Echo im Elternherzen geweckt, und das war jener Blitz, der zu gleicher Zeit Sprache und Bewusstsein entzündet hat? Der Mann sah bei jenen Lauten das Weib, das Weib den Mann an, und das Kind, ohne Selbstbewusstsein wie seine Eltern, offenbarte diesen das Geheimniss der Sprache; denn sie fanden in sich die Fähigkeit, jene Laute nachzuahmen, wobei in ihnen, wunderbar und doch so natürlich, der Gedanke aufflammte, sie seien die Gerufenen, und Vater, Mutter, Kind — Satz, Gegen-

satz, Vermittelung — ich, du, es — tauchten als Grundbegriffe in der Anschauung auf, während es doch das gehörte Wort gewesen, welches die Pforte der Seele erschloss und den Gedanken im Laute wie einen beseelten Leib ins Dasein rief.

Unsere Annahme lässt jedes, die Gesetze der Natur aufhebende Wunder bei Seite, und dennoch ist es aus den thiermenschlichen Sprachlauten der Vater- und Mutterruf, welcher Sprache und Gedanken, wunderbar genug, zum Leben erstehen liess.

Wollte nun Jemand fragen: Haben denn die ersten Eltern jene Sprachurlaute nicht auch besessen? und konnte sich dadurch nicht aus ihnen selbst willkürlich Sprache gestalten? so haben wir zu erwidern: Abgesehen davon, dass die Veranlassung zur Sprachbildung nicht von innen, sondern von aussen, durch gegenständliche (objektive) Anregung, kommen musste, wir nur diese Gegenständlichkeit nicht aus der umgebenden Natur, sondern, näher gelegen, aus der Familie wirken lassen: so kann, in Betreff der ersten Menschen, auch kein Darwin uns sagen, wie dieselben entstanden seien, mit welchen Anlagen, ob und wie lange sie ungesellig gelebt, und nur das Leben in Gesellschaft ist ja sprachbedürftig und daher sprachbildend. Jene Urzustände aber entziehen sich vollständig unserem Urtheile, dessen Schlüsse, in Beziehung auf urweltliche Zustände, auf Vergleichen (Analogie) beruhen, und wir haben für die erste Entstehung des Menschen, innerhalb unseres gegenwärtigen Erfahrungskreises, kein Aehnliches (Analogon), woraus wir auf jene Uranfänge zu schliessen vermöchten. Dagegen haben wir allezeit in dem Kinde, das ein gesellschaftliches Verhältniss voraussetzt oder stiftet, einen Punkt der Vergleichung, woraus wir schliessen dürfen, dass es ebenso bei dem frühesten Kinde gewesen sei; dass wie es jetzt in uns ein so beseligendes Gefühl erweckt, wenn das weinende Kind zum lächelnden, das stumme zum lautirenden wird, ebenso annäherungsweise auch die ersten Eltern empfunden haben, dass jene menschlichen Laute aus Kindesmund, welche, in ihrer Gliederung und Manichfaltigkeit so hoch über den thierischen Naturlauten stehen, weil jenen so zu sagen Menschlichkeit inne wohnt, eine gewisse Milde, eine gewisse Sanftheit, indem sie dem unbewusst lallenden Kinde gleichsam zum heiteren Spiele dienen, während den Lauten der Thiere, namentlich der höher entfalteten, etwas Wildes, Rauhes, Ungestümes zu eigen ist: ich sage, dass jene menschlichen Laute, welche die ersten Eltern von ihrem Kinde vernahmen, es gewesen seien, welche sie selbst aus der niedersten Thierheit und Wildheit erhoben, sie die unterste Stufe menschlicher Bildung betreten liessen und aus dem elterlichen Gefühle heraus Bewusstsein und Sprache hervorriefen.

Und liegt nicht, fragen wir, ein unendlich grosser Reiz, wodurch uns die Wahrscheinlichkeit unserer Annahme nur noch näher gelegt wird, in dem Gedanken, dass wie unsere Kinder jetzt ihre höhere Menschenentwickelung von den Eltern empfangen, so einst die Uranfänge menschlicher Bildung vom Munde der Kinder ausgingen und also der Ring der Familie sich heilig und ewig schliesst? dass wie unsere Kinder jetzt Sprache von ihren Eltern gewinnen, so am Anfange Eltern die Sprache von den Kindern gewonnen? dass wie jetzt der geistige Wecker von den Eltern auf die Kinder wirkt, also in der Urzeit der weckende Ruf vom Kinde zu den Eltern ging? dass wie Vater und Muttern namen jetzt das Höchste in der Sprache sind, also dieselben beim Anbeginn die tiefe Grundlage bildeten, worauf das herrliche Sprachgebäude sich errichtete? Und wäre dann nicht noch einmal so schön jenes alten Natursängers grosses Wort: «Durch den Mund der Lallenden und Säuglinge hat Gott gewaltiges gegründet?»

Es darf nun wol angenommen werden, dass, wenn auch mit dem Vater- und Mutterbegriff die Sprach- und Gedankenbildung begonnen habe, die ersten Eltern aus dem Lautirvorrathe des Kindes auch andere Benennungen gewinnen mochten, wie wir dies oben in Betreff der Bezeichnungen für Speise und Trank bemerkt haben. Da nun dem Menschen die Denkgesetze von Natur eingeboren waren, wie wir solche in Grund und Folge schon bei den Thieren vorgebildet finden, wie wir sie schon im ersten Alter bei unsern Kindern wahrnahmen, — ich kenne einen begabten ungemein früh entwickelten Knaben, der von dem vollendeten zweiten Lebensjahre probehaltige Sätze mit «wenn» und «aber» sprach, was ihm nicht möglich gewesen wäre, wenn die entsprechende Grundform nicht in ihm lag — so schritt der Mensch, einmal zum Sprechen und Denken erweckt, immer weiter und weiter, lernte mehr und mehr die in ihm gelegenen Schätze kennen und verwerthete, erweiterte durch die aus der Familie gewonnene Kunst der Nachahmung in gesteigerter Fertigkeit seinen Wörtervorrath aus der umgebenden Natur, und da Umgebung und Einwirkung von aussen, welche, wie bereits erwähnt, in den «Mundarten» sogar Einfluss auf Formung und Aeusserung der Sprachwerkzeuge ausüben, an verschiedenen Orten verschieden sind, so erklärt sich daraus die verschiedene Aus- und Fortbildung der Sprachen, während der Anfang überall derselbe war, weil auf denselben Gesetzen und Erscheinungen beruhend.

Und nur den Anfang zu erklären haben wir versprochen. Wie die Bibel beim Beginn der Schöpfung einen Strahl in's dunkle Chaos leuchten lässt, woraus sich das Reich des Lichtes fortzündend entwickelte, so ist es oft auf dunkeln Gebieten menschlicher Erkenntniss ein neuer Gedanke, aus welchem der Ruf ergeht: «Es werde Licht!» — Wir wagen nicht, Solches von unserer, in obiger Darstellung kundgegebenen Meinung zu behaupten. Wir bieten unsere neue Ansicht über die «Entstehung der Sprache», die bisher von allen Forschern als ein unlösbares Räthsel erklärt wurde, dem denkenden Leser zu geneigter Aufnahme und den Männern der Wissenschaft zu prüfender Beurtheilung. «Petere licet» — auf dem Felde der Erkenntniss ist schon das Suchen beglückend.

Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungsrathes.

(Sitzung vom 10. März.)

An der Primarschule Aussersihl wird auf Beginn des Schuljahres 1880/81 eine neue (17.) Lehrstelle errichtet.

Es soll während des Jahres 1880 ein Uebungskurs für Arbeitslehrerinnen stattfinden. Hiezu ist aus jedem Bezirk von der Bezirksschulpflege eine Theilnehmerin zu bezeichnen, welche seinerzeit mindestens 2 Sekundarschulklassen durchlaufen, seit einigen Jahren eine Arbeitsschule geführt, wenn möglich schon einen der frühern Kurse mitgemacht hat und die Gewähr bietet, dass sie theils in eigener Person fortbildungsfähig sei, theils die Gabe besitze, die gewonnene Methode ihren Berufsgenossinnen mitzutheilen.

Der Kurs ist auf 3 Wochen angesetzt, wovon je eine in den Frühlings-, Sommer- und Herbstferien zu gewinnen wäre, und es wird die Leitung desselben Frl. Strickler, Arbeitslehrerin in Winterthur, übertragen.

Die in dem kantonalen Uebungskurs geförderten Arbeitslehrerinnen sind dazu bestimmt, später gemäss den Anordnungen der Erziehungsbehörde im eigenen oder einem benachbarten Bezirk ebenfalls ähnliche Kurse zu leiten. —

Die Bezirksschulpflegen werden eingeladen, je eine Persönlichkeit in oder ausser ihrer Mitte zu bezeichnen, welche geeignet und gewillt wäre, die Betreibung des Turnens nach den vom Erziehungsrathe zu ertheilenden Instruktionen an den Primar- und Sekundarschulen in ähnlicher Weise zu überwachen, wie dies durch die Mitglieder der Bezirksschulpflege hinsichtlich der übrigen Schulfächer geschieht. Die Erziehungsdirektion wird nach Eingang dieser Namsungen die Ernannten zu einer Sitzung einberufen, ihre Berichte und Vorschläge aus den einzelnen Bezirken entgegennehmen und mit